

Zur neuesten Chronik des Ordens.

Vom Zentral-Kolleg S. Anselmo in Rom. Ueber die dem Kollegium Anselmianum in Rom erteilte Vollmacht, die akademischen Grade zu verleihen. — MOTU PROPRIO Sr. Heiligkeit Papst Pius X. — Unter den herrlichen Werken unseres Vorgängers, des selig in Gott ruhenden Papstes Leo XIII., ragt wohl das Kollegium Anselmianum hervor, mit welchem nämlich dem Orden des hl. Benedikt in dieser hehren Stadt ein eigenes Seminar gegeben worden ist. Es erkannte nämlich der Papst in seiner Weisheit, daß nichts mehr dazu beitragen könne, die religiöse Familie des Kassinsener-Patriarchen, welche sich um die Kirche und um die bürgerliche Gesellschaft durch so viele Namen so überaus verdient gemacht hat, wiederum glücklich zum alten Glanze empor zu bringen, als der Umstand, daß von allen Seiten junge Mönche nach Rom kommen und unter der Leitung dessen, der der Stellvertreter Christi ist, in der Disziplin ihres Ordens erzogen und in den heiligen Lehren unterrichtet werden. Es steht ja beim Stuhle des römischen Papsttums allen, welche sich des christlichen Namens erfreuen, besonders aber den religiösen Orden die reichlichste Quelle der Heiligkeit und Weisheit offen.

Herbeigerufen daher vom Papste, begannen in Rom die Schüler der Benediktinerfamilie in der Philosophie, Theologie und im kanonischen Rechte wohl unterrichtet zu werden, indem selbstverständlich sowohl unser Vorgänger als auch wir selbst wachsam Sorge trugen, daß es im Kollegium Anselmianum als eine heilige Sache gelte, die von den Vätern überlieferte Lehre unverdorben zu übermitteln und sich von jedweder unbesonnenen Neuerung ferne zu halten. Da nämlich besonders jetzt sehr gefährliche, aus falschen Schulen hervorgegangene Irrtümer tief in der Menschen Geist eingedrungen sind, so ist es nötig, daß religiöse Männer in der Wissenschaft heiliger Dinge wohl unterrichtet seien, damit sowohl das Streben nach christlicher Vollkommenheit auf eine solide Grundlage gestellt werde, als auch sie selbst sich den Uebrigen auf dem Wege der Wahrheit als Lehrer und Führer darbieten können. Daher hatten die Lehrer und Schüler dieses Kollegiums von Anfang an jenen Vorsatz, gemäß den Ermahnungen des Lehrers von Canterbury, des Vaters der Scholastiker, „durch unzweifelhaftes Festhalten am Glauben“ der römischen Kirche, „durch Liebe zu diesem und durch ein Leben nach diesem“ in der Erforschung der Gründe desselben Glaubens nach Kräften sich zu üben. Als Lehrer in diesem Streben sind sie immer dem heiligen Thomas gefolgt, dessen goldene Lehre die Geister mit ihrem Glanze erhellt, dessen Weg und Norm ohne Gefahr eines Irrtumes zur tiefsten Kenntnis der göttlichen Dinge führt. Und das Endergebnis hat die gehegte Hoffnung wahrlich nicht getäuscht. Wie wunderbar viel an Wachstum hat nämlich der Benediktinerorden in den letzten Zeiten gewonnen! Fürwahr, wir freuen uns, da wir sehen, daß die Zahl seiner Mitglieder schon über das Doppelte gestiegen ist, daß überall alte Klöster wieder hergestellt und neue gegründet, sehr viele Gymnasien und nicht wenige Akademien mit dem besten Erfolge von den Benediktinern geleitet werden, und daß aus diesen Stätten der Frömmigkeit und des Studiums Männer hervorgehen, die Eignung und Eifer besitzen zur Verbreitung des Lichtes des Evangeliums unter den Hei-

den. Es scheint zwar, daß diesem Orden durch die Güte Gottes überhaupt neue Kraft eingeflößt worden sei, aber wir geben gerne zu, daß das Kollegium in der Stadt, von dem wir sprechen, nicht wenig zu dieser Sache beigetragen habe. Wir wissen nämlich, das manche von jenen, die im Kolleg Anselmianum erzogen worden sind, Klöstern und Schulen an die Spitze gestellt und mehrere zur Lehrtätigkeit und zu anderen hervorragenden Aenitern verwendet worden sind.

Damit also diese so heilsame Einrichtung immer mehr erstarke und wachse, so standen sowohl Papst Leo XIII. als auch wir selbst davon nicht ab, dem Kollegium des hl. Anselm Beweise des väterlichen Wohlwollens zu geben; ja es beliebt uns, diesen jetzt in huldvoller Güte durch eine neue Zugabe die Krone aufzusetzen. Als unser Vorgänger die Gebäude des Kollegiums auf dem Berge Aventin auf eigene Kosten erbaut und die Gesetze und Statuten sanktioniert hatte, gab er demselben mündlich das hervorragende Privilegium, die Doktorwürde und die akademischen Grade zu verleihen. In Rücksicht darauf glauben wir dafür Sorge tragen zu müssen, daß diese Begünstigung noch festeren Bestand annehme, da es nämlich zur Ehre Gottes beiträgt und der Kirche und dem Benediktinerorden, dessen Schutz wir selbst huldvollst übernommen haben, von Nutzen ist.

Nach reiflicher Ueberlegung der Sachlage und nach eingeholter Beratung mit unserem geliebtesten Sohne, dem Kardinalpräfekten der Studienkongregation, bestimmen wir daher kraft unserer apostolischen Auktorität und auf eigenen Antrieb hin, daß das Benediktinerkollegium des heiligen Anselm in Rom, gleich den anderen in der Stadt bestehenden Akademien, für immer das Privilegium besitze, alle akademischen Grade sowohl in der Philosophie als auch in der heiligen Theologie, wie auch im kanonischen Rechte den Schülern sowohl des Welt- als auch des Ordensklerus zu verleihen, welche die Schulen des oben erwähnten Kollegiums in den angeführten Fakultäten besucht und nach glücklich bestandener Prüfung vor den Professoren des Kollegiums die größere Stimmenzahl davongetragen haben. Damit aber dieses Privilegium sowohl dem Orden als auch der Kirche um so heilsamere Früchte bringe, wollen und befehlen wir, daß die Professoren des Kollegiums Anselmianum sowohl im philosophischen als auch im theologischen Fache immer der Lehre des Aquinaten folgen und bei den Vorlesungen der hl. Theologie für die Schüler, welche die akademischen Grade anstreben, den Text des hl. Thomas selbst zugrunde legen. Das Abgehen vom Aquinaten nämlich, besonders im philosophischen und im theologischen Fach, kann, wie wir schon erwähnt haben, nicht ohne großen Schaden sein; ihm zu folgen ist der sicherste Weg zur tiefen Kenntnis der göttlichen Dinge.

Da aber jedes gute Werk von uns aus Gott stammt, so bitten wir denselben aus innerstem Herzen, daß er, der dieses gute Werk begonnen hat, es selbst zur Vollendung führe, und zum Unterpfande aller himmlischen Gnaden und ebenso unserer väterlichen Liebe erteilen wir allen Professoren und Schülern des Kollegiums des hl. Anselm huldvollst den apostolischen Segen.

Wir aber wollen und befehlen, daß das, was hier von uns festgestellt worden ist, festen Bestand habe für immer, wobei dem nichts Gegenteiliges entgegensteht und wäre es auch besonderer oder ganz besonderer Erwähnung wert.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus am 24. Juni 1914, im 11. Jahre unseres Papsttums. PIUS PP. X.

Der hochwürdigste Herr Abtprimas Fidelis v. Stotzingen fügt in dem Ende Juli d. J. ausgegebenen Jahresbericht an die Verlautbarung dieses den ganzen Orden ehrenden Privileges noch nachstehende Erinnerung an:

„Nostrum nunc, Domini Colendissimi, erit communi nisu id efficere, ut Anselmianum Collegium Summi Pontificis expectationi et curae respondeat parque sit aliis Urbis academiis Pontificiis. Ad hoc vero omnino requiritur, ut lectissimi quique juvenes vestri monachi tamquam Alumni ad Collegium nostrum destinentur; sed etiam ut, qui doctrinae virtutisque laude in Vestris coenobiis eminent monachi, cum pro rerum eventu a nobis rogati fueritis, nobis qua Professores vel Officiales, licet forsitan magno cum sacrificio Vestro, concedatis. Si enim hac in re communi Ordinis boni consulueritis, non modo Summi Pontificis gratiam vobis tutam reddetis, sed et centuplam a Domino pro tali in nos misericordia mercedem sperare poteritis.“

Als Professoren und Offizialen waren im verfloßenen Studienjahre 1913/14 folgende Ordensmitglieder tätig:

- P. Suitbert Birke, von der Abtei B. M. V. — Seckau, Pro-Rektor, lehrte Theologia dogmatica major und Kirchengesang.
- P. Ambros Kohlbeck, von der Erzabtei S. Vincent — Pennsilvanien, lehrte Theologia dogmatica minor und den 2. Teil der Theologia major.
- P. Joseph Gredt, von der Abtei B. M. V. — Seckau, lehrte die Philosophia major.
- P. Hilarius Walter, von der Erzabtei S. Martin — Beuron. Lektor der Patrologie (cursus vacabat).
- P. Hildebrand Hoepfl, von der Abtei B. M. V. — Emaus-Prag, lehrte Exegese und Introductio biblica.
- P. Augustin Bachofen, von der Abtei B. M. V. — Conception in N.-Amerika, lehrte Jus canonicum.
- P. Bonaventura Ubach, von der Abtei B. M. V. — Montserrat in Spanien, lehrte die hebräische und arabische Sprache.
- P. Callistus Kohler, von der Erzabtei S. Martin — Beuron, Instruktor der Konversen, lehrte Moral und Pastoral sowie Homiletik.
- P. Constantin von Hohenlohe-Schillingsfürst von der Abtei B. M. V. — Seckau, lehrte das Jus civile Romanum.
- P. Ramirus Marcone, von der Abtei S. Giuliano — Genua, Magister der Alumnen, lehrte die Philosophia minor und Geschichte der Philosophie.
- P. Ildefons Schuster, von der Abtei S. Paolo — Rom, lehrte Kirchengeschichte.
- P. Justinian Serédi von der Abtei S. Martinsberg — Pannonhalma, lehrte den 2. Teil von Jus canonicum.
- P. Hilarius Walter (s. oben), hat des Amt eines Primatial-Sekretärs inne und ist zugleich Zeremonienmeister, Bibliothekar, Archivar und Annalista.
- P. Lambertus Courtois, von der Abtei der hl. Petrus und Paulus — Affligem, war Cellerar und Infirmary.
- P. Daniel Feuling, aus der Erzabtei St. Martin — Beuron, war 2. Sekretär und Sakristan.

Während der Schulferien dieses Sommers kam das große Ereignis des Hinscheidens Sr. Heiligkeit Papst Pius X., der noch am Fronleichnamstag den 11. Juni d. J. das ganze Kolleg mit Professoren, Hörern und Brüdern zur Privataudienz beordert hatte, wobei er freudig noch die väterlichsten Worte an dieselben richtete und ihnen zum letztenmal den päpstlichen Segen spendete. Die Erwählung von Papst Benedikt XV., die unter dem ausgebrochenen europäischen Krieg ohne weiteres Hindernis erfolgt ist, hat für das Kolleg wie für den Orden die größte Bedeutung, begrüßen wir doch immer im hl. Vater den Abbas Abbatum.

Bericht über die neue Abtei Schweiklberg bei Vilshofen in Bayern. Bereits im II. Quartalheft der „Studien und Mitteilungen“ (S. 364) wurde erwähnt, daß am 1. April 1914 die Erhebung zweier Filialklöster St. Ottiliens zu Abteien vom bayr. Kultusministerium genehmigt sei. Die Benediktion des ersten Abtes von Münsterschwarzach am 16. April wurde ebenfalls geschildert. Heute nun sollen unsere Leser Näheres über die andere neue Abtei, Schweiklberg, erfahren. Die Einweihungsfeier des neuen Abtes ist bereits (oben S. 545) kurz erwähnt worden. Cölestin Maier, der Gründer und bisherige Prior von Schweiklberg, wurde geboren den 9. Juni 1871 zu Natternberg bei Deggendorf a. d. Donau. Er legte die Ordensprofeß am 15. August 1891 zu St. Ottilien ab und empfing die heilige Priesterweihe am 25. Juli 1895, zählt somit zu den ältesten Patres unserer Kongregation. Der erste Abt von St. Ottilien, Norbertus Weber, ernannte ihn 1903 zum Prior und sandte ihn 1905 zur Gründung eines neuen Klosters in Niederbayern aus. Große Schwierigkeiten stellten sich dem Erstlingswerke entgegen; allein P. Cölestin überwand sie mit Mut und Gottvertrauen und hatte den Seminar- und Klosterbau in kurzer Zeit so gefördert, daß am Feste Mariä Opferung 1907 die feierliche Einweihung des stattlichen Gebäudes durch den hochwst. Herrn Bischof von Passau, Felix Sigismund von Ow, vollzogen werden konnte. Bald darauf wurde auch die zweitmüchtige Klosterkirche auf den Titel der allerheiligsten Dreifaltigkeit gebaut. Das Kloster selbst, majestätisch das linke Ufer der Vils überragend, wird derzeit von 10 Patres, mehreren Klerikern, 25 Laienbrüdern und 3 Klassen Lateinschule bevölkert. Unterrichts- und Arbeitsräume befinden sich in eifrigem Betriebe, während einige bewährte Männer mit Wort und Schrift für die Propaganda des Missionswerkes, darunter auch P. Prior durch die Herausgabe jährlicher Berichte, tätig sind.

Und nun ist das immerhin bedeutende Werk gekrönt durch Erhebung zur Abtei. Als Tag der Abtsweihe wurde der 24. Mai 1914 gewählt, das liebliche Fest Unserer Lieben Frau von der Hilfe der Christen, als der besonderen Patronin des Klosters Schweiklberg. Am 22. Mai hatte der hochwst. Erzabt Norbertus von St. Ottilien die feierliche Konfirmation und Installation des neuen Abtes vorgenommen und ihm das Brustkreuz überreicht. Am 23. Mai trafen schon viele hohe Gäste ein; vor allen seien genannt der hochwst. Herr Bischof von Passau, der hochwst. Herr Erzabt von Beuror, die Aebte von Metten, Weltenburg und Münsterschwarzach. Obgleich sämtliche Patres ihre Zellen räumten und sich im neuen Brüderschlafsaal einquartierten, mußten viele Gäste dennoch in der nahen Stadt Vilshofen Unterkunft suchen, denn auch viele Angehörige von Brüdern und Zöglingen waren zum Fest erschienen. Festliches Geläute unserer 6 Glocken (deren größte 63 Zentner wiegt) ertönte am Vorabend und in der Frühe des hohen Tages, der vom schönsten Maien-Sonnenschein begünstigt war. Schon mehrere Stunden vor Beginn der Feier waren Kircheuschiß und Galerie dicht besetzt. Raschen Absatz hatte das nette, praktische Büchlein von Dr. P. Beda Grundl O. S. B., „die Abtsweihe nach dem Römischen Pontifikale“ (Seitz, Augsburg) gefunden. Dadurch ward eine verständnisvolle Teilnahme an den herrlichen Zeremonien erzielt. Ein hoher weltlicher Beamter, der auch noch nie eine solche Feier mitgemacht hat, äußerte sich später brieflich, er habe anfangs gefürchtet, die lange Dauer der kirchlichen Feier werde ihn sehr ermüden, allein mit größtem Interesse hätte er alles verfolgt und sich durch die lieblichen und ersten Choralgesänge und die so exakt ausgeführten Zeremonien sehr gehoben gefühlt. Wir wollen gerne gestehen, daß sich ein großes Verdienst um das Gelingen des Ganzen P. Michael Bertsch, den Herr Erzabt Ildefons von Beuror mitbrachte, erworben hat. Die Festpredigt hielt der hochwst. Herr Abt Willibald Adam von Metten, der mit beredten Worten die Pflichten des

Abtes gemäß unserer hl. Ordensregel darlegte. Beim Pontifikalamt assistierten die hochwst. Herren Aebte Maurus von Weltenburg und Plazidus von Münsterschwarzach. Ergreifend war der Augenblick, als der neugeweihte Abt zum erstenmal den feierlichen Segen spendete und die Huldigung seiner Mönche am Throne entgegennahm. Kaum je zuvor hat das Te Deum mit solcher Wucht und Begeisterung die weiten Hallen unseres Gotteshauses durchdrungen.

Gegen 1 Uhr vereinigte ein Festmahl mit ausgewähltem Programm musikalischer und deklamatorischer Vorführungen sämtliche Gäste und Gönner des Klosters in dem geschmackvoll mit den Büsten Pius' X. und Königs Ludwig III. sowie frischem Tannen- und Birkengrün dekorierten Festsaal. Ohne auf den Inhalt der gehaltenen Reden einzugehen, seien hier nur die Herren Redner aufgezählt: Zuerst toastete der hochwst. Herr Bischof von Passau auf Se. Majestät König Ludwig III., sowie Herr Regierungsrat Dr. von Lieb auf Se. Heiligkeit Papst Pius X., als dritter Herr Reichsrat Freiherr von und zu Franckenstein auf die neue Abtei und ihren ersten Abt, als vierter der hochwst. Herr Abt von Metten auf den hochwst. Herrn Erzabt und die ganze Kongregation von St. Ottilien; zuletzt dankte der Neugeweihte allen herzlichst und toastete auf den hochwst. Herrn Bischof von Passau.

Außerdem bot sich während des Mahles den 200 Festgästen noch Gelegenheit sich zu überzeugen, daß im Missionsseminar außer dem Studium auch Gesang und Musik eine sorgfältige Pflege finden. Zur besonderen Verherrlichung des Tages trugen vorzüglich bei die von den Zöglingen dargestellten 6 lebenden Bilder aus dem Leben des hl. Papstes Cölestin V., jedes Bild mit „einführenden Worten“, gedichtet von P. Augustin Mayer, Subprior des Hauses.

Rasch verflossen so die Stunden bis zur Pontifikal-Vesper (gegen 5 Uhr nachmittags), der ersten des neugeweihten Abtes. Sein erstes Pontifikalamt hielt er am Pfingstsonntag.

Am Herz-Jesu-Fest (19. Juni) erlebte Schweiklberg zum erstenmal das erhebende Schauspiel einer Priesterweihe durch den hochwst. Herrn Bischof von Passau. Die Namen der Neugeweihten sind: R. P. Benignus Osterkorn, Apollinaris Bäuml und Dionysius Bauridl. — Auch erfreulichen Zuwachs an Laienbrüdern hat unsere junge Abtei zu verzeichnen. Nachdem schon im April 5 Kandidaten das hl. Ordenskleid erhalten, wurden am Feste des kostbaren Blutes (5. Juli) 5 Postulanten ins kanonische Noviziat aufgenommen.

Durch die Mobilisierung im August wurden 13 Brüder von Schweiklberg betroffen, andere müssen weitere Befehle erwarten. Von unseren ins Feindesland beorderten Mitbrüdern sind bereits 2 schwerverwundet, doch erholen sie sich langsam; gefallen ist bis jetzt noch keiner. Möge unsere liebe Patronin Maria, die Hilfe der Christen, alle unsere teuren Mitbrüder, die zur Verteidigung des Vaterlandes gerufen sind, glücklich wieder zurückführen!

Das neue Schuljahr im Missionsseminar konnte wegen der Kriegswirren erst am 22. September mit zirka 80 Zöglingen beginnen. Mehrere ältere Zöglinge hatten sich als Kriegsfreiwillige gemeldet, auch solche, die dem Noviziat schon nahe standen. Infolgedessen fanden sich anfangs Oktober nur zwei Chornovizen ein, die aber bald darauf zum Militär einrücken mußten.

P. B.

Aus Admont. Prior P. Otmar Berger †. Mitten in der Aufregung der Kriegswirren schloß seine Augen für immer ein Mann, welcher sein langes arbeitsreiches Leben ganz den Werken des Friedens gewidmet hatte

im Dienste der Kirche, des Staates und der Menschheit. Mit dem am 8. August d. J. verstorbenen Prior P. Otmar Berger verliert nicht nur das Stift Admont ein hochverdientes Mitglied, einen musterhaften Ordensmann und Priester, auch die Allgemeinheit hat mit seinem Hinscheiden einen schweren Verlust zu beklagen.

Gott hatte ihm ein langes Leben beschieden und ihn bis in das höchste Alter stets in seltener geistiger und körperlicher Frische und Arbeitsfreude erhalten. Dieses Gottesgeschenk hat der Verewigte ganz und gar in den Dienst seines Klosters und seiner Mitmenschen gestellt. Vollkommen selbstlos und uneigennützig galten all seine Arbeit und Mühe dem Stifte, der Schule und den Werken der Nächstenliebe. Es läßt sich im Rahmen dieser Zeilen nicht erschöpfend berichten, wie viel Gutes P. Prior Otmar Berger nach allen Seiten hin gewirkt hat.

Im Stifte Admont, dem er seit 1852 angehörte und wo er das verantwortungsvolle Amt eines Priors seit 1891 bekleidete, war er allen seinen Mitbrüdern ein Beispiel tiefer Frömmigkeit, klösterlicher Pflichterfüllung und fruchtbringenden Fleißes. Man achtete in ihm nicht nur den Vorgesetzten, man verehrte in ihm auch den liebevollen Mitbruder; denn jeder kannte seine Güte, seine Teilnahme, jeder brachte ihm unbegrenztes Vertrauen entgegen. Durch Rat, Ermahnung, Zuspruch hat er da im innersten Innern des Hauses seinen Mitbrüdern, die sich an ihn wendeten, viel Gutes getan. So mancher klopfte ganz verzagt an seiner Tür und verließ ihn dann getröstet und mit leichterem Herzen.

Nach außen hin war sein Hauptarbeitsfeld die Schule. An der Schule, an den Kindern hing er mit allen Fasern seines Herzens. Seit 1858 erteilte er an der Admonter Volksschule den Religionsunterricht, seit 1861 war er deren Direktor, 1869 bis 1891 auch Inspektor der Schulbezirke Liezen, Rottenmann, St. Gallen. Einer berufenen Feder muß es vorbehalten bleiben, den Verewigten als Schulmann voll zu würdigen. Nur eines sei erwähnt. Er wußte sich nicht nur die volle Zuneigung der Kinder zu erwerben, auch die Lehrerschaft schätzte ihn hoch als ihren aufrichtigen Freund. Wie selten ein anderer in dieser Stellung verstand es der Verblichene durch die ganze Zeit seiner langjährigen Leitung der Admonter Schule mit feinem Takte jederzeit ein so schönes, durch keinen Mißton getrübbtes, wirklich freundschaftliches Zusammenwirken und Zusammenleben im Lehrkörper zu erhalten. Dafür war ihm die Lehrerschaft stets ungemein dankbar. Und die Kinder! Sie hingen an ihm und liebten ihn auch über die Schuljahre hinaus. Kinder haben ein feines Gefühl für Liebe und Güte. Und alle seine Schüler und Schülerinnen, er hatte ja viele Generationen erzogen, empfanden gar wohl, wie gern er sie hatte, wie warm sein Herz für sie schlug. Deshalb bewahrten sie ihm auch zeitlebens eine so treue Anhänglichkeit. Charakteristisch für das dankbare Empfinden des Volkes ist die Aeußerung einer Bäuerin der Umgebung bei Erhalt der Todesnachricht: „Dem P. Prior wird's gewiß gut gehen drüben in der Ewigkeit — ihn tragen ja die Kinder in den Himmel hinauf.“ — Seine Sorge für seine Schüler erstreckte sich auch auf die Zeit, da diese die Schule verlassen hatten. Vielen hat er durch Rat und Tat zu ordentlichen Lebensstellungen verholfen. Auch der ganz Kleinen, besonders der Verwaisten und der Kranken nahm er sich an. Ihm ist ja die Niederlassung der Barmherzigen Schwestern, welche so segensreich an den Krankenbetten wirken, in Admont zu verdanken, womit ein Kindergarten und ein Waisenasyl verbunden sind. Unter steter reichlicher Unterstützung durch das Stift und durch Spenden, die er von verschiedenen Seiten dafür erbat und erhielt, verstand er es mit zäher Ausdauer diese Anstalten zu vergrößern — zum Segen für die ganze Bevölkerung. Der erst im Vorjahre vollendete Neubau des Asyls mit moderner

Einrichtung hat ihm wohl am Abend seines Lebens noch viel Sorge, nach glücklicher Vollendung aber auch viel Freude bereitet.

Alle diese Arbeiten und Mühen in Schule und Haus hätten allein eine volle Manneskraft beansprucht. Dabei forderten aber seine geistlichen Obliegenheiten, Messe und Chorgebet, täglich geraume Zeit. Und wie gewissenhaft war er hierin! Nie ließ er sich abhalten, täglich die heil. Messe zu lesen, selbst durch Krankheit nicht. Von wahren Eifer war er für das gemeinsame Chorgebet beseelt. Gewissenhaft kam er dem allen nach, entfaltete aber trotzdem außer der Schule noch eine rege Wirksamkeit nach verschiedenen Seiten.

Er war ein Eiferer für die möglichst würdige Feier des Gottesdienstes und damit für die Schönheit der ihm als Sakristan zur Obhut anvertrauten Stiftskirche. Begab mit einem gesunden Geschmack, ermöglichte er durch große, von ihm erreichte Spenden die innere Ausschmückung der Kirche mit dem Marmor-Hochaltar, neuen Glasgemälden, Altären, Statuen usw. und erwarb sich dadurch große Verdienste schon als Subprior seit 1878, besonders aber als Prior. Ihm ist auch die Gestattung der kirchlichen Festfeier der heil. Hemma für Admont zu verdanken.

Bei all diesen so vielfältigen Arbeiten fand er immer noch Zeit, stundenlang Beichte zu hören, Andachten zu halten, Versen zu gehen und Kranke heimsuchen. Dazu kamen noch die vielen Besuche von hoch und nieder, die er erhielt und eine ausgebreitete Korrespondenz. Man kann sich vorstellen, daß er täglich eine Fülle von Arbeit zu bewältigen hatte. Zeitig früh stand er auf und war den ganzen Tag rastlos tätig bis spät in die Nacht hinein. Dem Gebete und der Arbeit war sein Leben geweiht, nicht sich zu nutze, sondern Gott zur Ehre, seinen Mitbrüdern und seinen Mitmenschen zum Wohle. „Was du willst, das dir die Menschen tun, sollst du auch ihnen tun.“ Diese evangelischen Worte waren nicht nur sein Lieblingsspruch, sondern auch die Richtschnur seines Lebens. Bei den vielen Ehren und Auszeichnungen, welche ihm besonders im Alter von Staat und Kirche und Gemeinde zuteil wurden, pflegte er immer zu betonen, daß er sich nur als Werkzeug Gottes fühle und dem Herrn dankbar sei für Leben, Gesundheit und Arbeitskraft, weil es ihm dadurch vergönnt sei, Gott zur Ehre auch weiterhin seine Pflichten zu erfüllen.

Und bis zum letzten Atemzug blieb er, was er sein Leben hindurch gewesen: der gewissenhafte Benediktiner, der fromme Priester, der eifrige Lehrer. Seit dem 2. Juli d. J. an Herzschwäche schwer erkrankt, ließ er sich nicht abhalten, seinen Obliegenheiten wie früher in gesunden Tagen nachzukommen. Ergreifend war der Anblick, wenn er sich, fast schon den Tod im Herzen, zum Chorgebete und in die Kirche zum Zelebrieren der hl. Messe tragen ließ. Auch in die Schule ließ er sich führen, erteilte sogar noch Unterricht. Alle Vorstellungen des Arztes, des Herrn Prälaten und seiner Mitbrüder fruchteten nichts. „Lassen Sie mir doch diese einzige Freude!“ erwiderte er. „Wenn ich das nicht mehr tun kann, will ich überhaupt nicht mehr leben.“ Das letztmal besuchte er Samstag den 25. Juli abends das gemeinsame Chorgebet. Die letzte Messe las er am folgenden Morgen, schon so hinfällig, daß er sich bis zu den Stufen des Altars tragen lassen mußte und die geringste Bewegung mit heftiger Anstrengung und großen Schmerzen verbunden war. Von nun an empfing er, an Kräften immer mehr verfallend, in seiner Wohnung täglich die hl. Kommunion. Er war sich seines Zustandes bewußt, wenn er auch wie jeder Kranke in besseren Stunden wieder Hoffnung schöpfte. Eine Freude, welche er noch gern erlebt hätte, die feierliche Probeß und Primizfeier seines Neffen P. Gottfried Berger, blieb ihm leider versagt. Am 8. August, zwei Tage, bevor die Probeß stattfand, trat der Tod ein. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Die Trauer um ihn war eine allgemeine und tief empfundene. Sein

so vielfältiges, auch dem allgemeinen Wohle gewidmetes Wirken, seine Frömmigkeit und Pflichttreue, sein teilnahmsvolles, gütiges Herz, dem die schöne, aber seltene Eigenschaft entsprang, Böses mit Gutem zu vergelten, dann seine Liebe zu den Kindern, Kranken und Armen haben ihm beim einfachen Volke wie in den höchsten Kreisen eine Popularität und Verehrung verschafft, wie sie wohl noch kaum jemand hier besitzen hat. Bei der Feier der Vollendung seines 80. Lebensjahres am 4. Juni d. J., welche er noch in voller Frische begehen konnte, gab die ganze Bevölkerung ihre Zuneigung in imponanter Weise kund.

Sein Andenken wird nicht schwinden. Es wird fortleben bei allen, die ihn gekannt, besonders aber in den Herzen seiner Mitbrüder und in der Geschichte des Stiftes.

P. Friedr. Fiedler.

Vom Inselkloster Caldey in England ist in dieser Zeitschrift zuletzt 1913 (S. 783/5) die Rede gewesen. Das wichtigste Ereignis seither ist die Abtweihe Aelred Carlyles am 18. Oktober 1914. Wir berichten darüber an Hand eines Artikels in „The Universe“, einer illustrierten katholischen Wochenschrift vom 23. Oktober, der aus der Feder eines Teilnehmers stammt. Es geht leider nicht an, die beigegebenen photographischen Aufnahmen hier vorzuführen. — Am 18. Oktober waren acht Jahre verflossen, seitdem die Genossenschaft mit Aelred Carlyle an der Spitze zum erstenmal das kleine Eiland betrat. Seitdem hat sich das Angesicht der Insel stark verändert. In der Länge mißt sie nicht ganz 2 englische Meilen und ist ungefähr halb so breit. Caldey gehört zum Königreiche Wales, genauer zur Grafschaft Pembroke. Sie regiert sich selbst und der Abt ist ihr Oberhaupt; wenigstens wird er von der Umgebung dafür angesehen. Abgaben werden keine bezahlt, nur die königliche Taxe. Es sendet keinen Abgeordneten ins Parlament. Die nächste Stadt ist Tenby; Caldey ist aber davon unabhängig. Die 60 Arbeiter auf der Insel kehren am Ende jeder Woche dorthin zurück. Dann bleiben noch, die Mönche abgerechnet, etwa 60 Bewohner zurück, die hier ihren beständigen Aufenthalt haben. Darunter sind auch eine oder zwei protestantische Familien, welche von der Gastfreundschaft des Abtes Gebrauch machen. Auch das anglikanische Kirchengebäude besteht noch, bei welchem die Mönche in den ersten Jahren ihren Gottesdienst hielten. Jetzt ist es außer Gebrauch. Auch ein Gasthaus ist vorhanden, aber auch dieses ist Eigentum des Abtes, wie jeder Zoll breit Land mit Ausnahme des Leuchtturmes; der Leuchtturmwächter ist von allen Inselbewohnern einzig vom Abte unabhängig. Das neue Kloster, das in den letzten acht Jahren gebaut wurde, ist ein ansehnlicher, würdiger Bau, der von den vorüberfahrenden Schiffen aus gesehen einem Schloß ähnlich sieht.

Mit spannendem Interesse wurden die Ereignisse des Uebertrittes der Mönche von Caldey zur römisch-katholischen Kirche im Frühjahr 1913 überall aufgenommen¹⁾ und alsbald der Vorgeschichte dieses Wandels nachgegangen.²⁾ Unterdessen vollendete ein ganzer Benediktiner-Mönchs-konvent zu Caldey und der Frauenkonvent zu St. Bride in Milford Haven — ein seltenes Beispiel der Ordensgeschichte — das kanonische Noviziat, während Dom Aelred Carlyle im Kloster Maredsous sich zugleich auf das Priestertum vorbereitete. Tatsächlich legte D. Aelred, nachdem er zu Ostern

¹⁾ Vgl. Ordenschronik der Studien (1913), Uebertritt von zwei anglikanischen Benediktinerkonventen S. 391–396.

²⁾ J. Gotthardt, Geschichte einer Konversion in Briefen, aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen versehen in „Kirche und Welt“, Beilage zur Germania, Berlin 1914, Nr. 34–46.

1914 das Diakonat erhalten hatte, am Peterstag die hl. Profeß ab und wurde vom Bischof von Namur am 5. Juli zum Priester geweiht.¹⁾ Mitte Juli brachte der hochwürdige Herr u. a. auch einmal zu Einsiedeln sein Meßopfer zur Danksagung dar.

Gegen Ende der 2. Oktoberwoche trafen auf Caldey zur Abtbenediktion die ersten Gäste ein, welche leider infolge der inzwischen ausgebrochenen Kriegswirren weniger zahlreich waren, als man erwartete. Der Abt empfing sie an der Landungsstelle, wo die Schiffe anzuhalten pflegen. Unter ihnen befand sich der Bischof Franziskus Mostyn von Menevia, dem das Kloster für die nächsten zehn Jahre unterstellt ist. Auch zwei andere Prälaten waren erschienen, Abt Cuthbert Butler aus dem englischen Benediktinerkloster Downside und Columba Marmion, Abt von Maredsous in Belgien, aus der Kongregation von Beuron. Am Sonntag begann die heilige Handlung mit dem feierlichen Einzuge in die Klosterkirche, wo die fromme Menge bereits versammelt war. Der Bischof hielt die Pontifikalmesse, bei welcher Abt Aelred unter Assistenz der beiden genannten Äbte die kirchliche Weihe erhielt. Der Ritus vollzog sich nach den Vorschriften des römischen Pontifikale unter Leitung von P. Hilarius Duesberg als Zeremonienmeister. Die Patres Philibert Schmitz und John Chapman versahen das Amt des Diakons und Subdiakons. Als Archipresbyter funktionierte P. Beda Camm, der seit einem Jahre als Novizenmeister im neuen Kloster waltet. Auch der Abt von Farnborough, Dom Fernand Cabrol, wohnte der Feierlichkeit bei. Im Speisesaale nahmen hierauf Mönche und Gäste den Lunch ein, ohne das klösterliche Stillschweigen zu brechen. Erst am Schlusse erhob sich der Abt von Caldey, um in kurzen Worten seinen Dank auszusprechen, vor allem gegen Gott, dessen unermeßliche Güte sich so augenfällig gezeigt hat. Er dankte allen Wohltätern, die sich seit einem Jahre so entgegenkommend gegen das Kloster erwiesen hatten, insbesondere dem Bischof, den Patres Beda Camm, John Chapman und dem Abte von Maredsous. Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, der das Herz mit Friede und Freude erfüllt. Siehe, wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder bei einander wohnen. Msgr. Bischof Mostyn gab in seiner Antwort seine besondere Befriedigung über das bedeutungsvolle Ereignis des Tages kund. — Am Montag legten zwölf Mönche von Caldey die feierlichen Gelübde in die Hände ihres neuen Abtes ab. Es scheint also, daß die übrigen zurückgetreten sind, oder ihre Profeß aufgeschoben wurde. Der Nachmittag brachte eine Abwechslung in die gewohnte Tagesordnung: Mönche und Gäste machten mit dem Dampfer „Firefly“ eine Rundfahrt um die Insel.

Der Berichterstatter spricht zum Schlusse seine Bewunderung für die Standhaftigkeit des Abtes aus, der in den vielen Jahren nicht wankte, selbst als seine Anstrengungen vergeblich, seine Hoffnung aussichtslos zu sein schienen. Gewiß verdient ein Mann alle Hochachtung, der durch seine persönlichen Eigenschaften eine Gemeinschaft an sich zu fesseln verstand, als ringsum dunkle Wolken und heftige Stürme sich erhoben und sie auch noch mit sich fortriß, als keine andere Aussicht blieb, wie der Weg nach Rom. Das ist nur möglich bei einem Herzen, das von aufrichtiger Hingabe für das Wohl des Nächsten erfüllt ist. Daneben kommt Abt Aelred sein guter Humor zu statten. Als an einem dieser Tage ein Photograph eine Gruppe der Mönche aufnehmen wollte, kleidete der Abt die übliche Mahnung in die Worte: Brüder, schaut recht freundlich drein und macht kein so ernstes Gesicht, wie am Tage als ihr katholisch wurdet. Möge dieser Frömmut ihnen über die Schwierigkeiten hinweghelfen, welche die gegenwärtigen kriegerischen Zeitläufe mit sich bringen dürften. An

¹⁾ Vgl. die Vierteljahresschrift Pax of the Benedictine Community of the Isle of Caldey 1914, S. 208.

Kandidaten ist übrigens kein Mangel, wohl aber an Platz, sie unterzubringen. Acht von ihnen treten jetzt das Probejahr an, acht weitere zu Weihnachten und acht zu Ostern. Möge ein guter Stern über das fromme Eiland leuchten!

P. Gabriel Meier.

Aus der Erzabtei St. Ottilien. Vorab sei erwähnt, daß die seit Gründung der Kongregation bestehende Buchdruckerei derart erweitert wurde, daß ab 1. Januar d. J. das „Heidenkind“ und ab 1. Oktober auch „Die Missionsblätter von St. Ottilien“ hier gedruckt werden können.

Am 30. Juni weihte der hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg in unserer Klosterkirche 13 Diakone zu Priestern, von denen R. P. Laurentius Kilger am 6. Juli hier Primiz feierte.

Seit 1. Juli heißt es: St. Ottilien Post daselbst; das Kloster ist nämlich Postagentur geworden. Die Geschäfte versehen zwei Brüder. Des gleichen sollte es übers Monat auch Güterstation werden. Infolge des Kriegsausbruches zog zwar der neue Stationsmeister auf; aber der Güterverkehr wurde erst anfangs Oktober eröffnet.

Am 22. Juli nachmittags traf uns die unerwartete Nachricht: R. P. Prior Ignatius Haaser, Leiter unseres Münchener Klerikates, sei im Ammersee ertrunken. Leider hatte es damit seine Richtigkeit; ein Herzschlag hatte beim Baden dem unermüdlich tätigen Priesterleben ein rasches Ende gesetzt. Am 24. wurde Pontifikalrequiem für ihn gehalten; die Leiche, die nach drei Wochen erst geborgen werden konnte, wurde hieher überführt. (Nekrolog s. unten S. 729).

Der 31. Juli sieht den hochwürdigsten Herrn Bischof wieder in unserem Kloster, um 19 Minoristen die Subdiakonatsweihe zu erteilen. Einer von ihnen, Fr. Canut Graf d' Avernas, ein Oesterreicher, erhielt unmittelbar nach der Weihe seine Einberufung nach Triest.

Am 1. August konsekrierte der Herr Erzabt den neuen Michaelsaltar in unserer Klosterkirche. Das Altarbild desselben ist von unserem R. P. Bonaventura Miller gemalt, der dafür von der Münchener kgl. Kunstakademie die silberne Medaille erhielt. Abends läuft auf dem Telegraphenamt die Mobilmachung ein. Nacheinander rücken 35 Brüder ein. 32 Missionäre leisten in der Kolonie ihre militärischen Pflichten. Die zurückbleibenden Patres und Fratres übernehmen in Geltendorf die Bahnschutzwache.

Am 27. August müssen nicht weniger als 54 Mann, darunter alle Kleriker und Novizen, nach Landsberg zur Musterung und werden bis auf 2 für tauglich erklärt.

Den 31. August wurden Vigil und Pontifikalrequiem für den hochseligen Papst Pius X. abgehalten.

Anfangs September machen sämtliche Patres und Kleriker in 2 Abteilungen einen je 8 Tage dauernden Kurs in theoretischer und praktischer Krankenpflege durch.

Am 17. September war Initialgottesdienst für die Seminaristen. Es sind heuer die 1., 4., 5., 6. und 7. Klasse hier; die beiden letzten Klassen besuchen das Staatsgymnasium in Dillingen. Eingeschrieben sind hier 122 Schüler. — Eine aus Afrika eingetroffene, von England zensurierte Postkarte besagt: Daressalam ist von den Engländern besetzt; die Stadt ist vom Hinterland völlig abgeschnitten, 4 Brüder stehen in Daressalam bei der Schutztruppe.

Ende des Monats und anfangs des nächsten ist alles mit Lazareththerichten beschäftigt: Es werden 6 große Säle zur Verfügung gestellt, d. h. die Winterschule ganz, dann vom Kloster der ganze Fremdenflügel, die Bibliothek und das Refektorium. Die Klausur wurde in den Altbau zurück-

verlegt, da etwa 31 Schwestern zur Pflege kommen werden. — 8. Oktober: 5 weitere Kleriker wurden zum Krankendienst einberufen. — 11. Oktober: 4 Kleriker legen feierliche, 2 Chornovizen ewige und 4 wegen der Militärverhältnisse sechsmonatliche Gelübde ab; am 1. November werden noch 2 Chornovizen ewige Gelübde ablegen. 3 Chor- und 6 Brüderpostulanten wurden an den beiden letzten Sonntagen aufgenommen.

P. Beda Danzer.

Kurze Nachrichten. Beitrag zur Kriegs-Chronik der belgischen Sublazenser-Kongregation. In dem seit August öfter genannten Dendermonde — Termonde, Diözese Gent, befindet sich auch die Abtei zu den hl. Petrus und Paulus der Benediktinerkongregation von Subiaco. Da die Stadt als ehemalige Festung für die belgischen Truppen einen guten Stützpunkt bot, wurde heiß um dieselbe gestritten. Am 4. September wurde sie bombardiert. Der hochwst. Herr Abt Maurus Lebeau floh mit seinen Mönchen nach der Abtei Steenbrügge, indessen einige beherzte Patres zurückblieben und im Keller Schutz suchten. Inmitten der Stadt gelegen, hat das Kloster deren Schicksal teilen müssen — es wurde fast ganz verbrannt oder durch die Treffer der Granaten zerstört. Die Bibliothek ist zum Glück gerettet; sonst aber konnten die flüchtenden Mönche nicht einmal das Allernotwendigste an Wäsche etc. mitnehmen, so plötzlich nahte die Gefahr. Die herrliche, in den Jahren 1901/02 erbaute gotische Kirche¹⁾ ist sehr beschädigt; die beiden Turmhelme und das Kirchendach sind verbrannt; die Chorstühle und die prachtvolle Orgel vernichtet; die Sakristei mit sämtlichen Paramenten ausgebrannt; die Abts-Insignien, Mitra und Stab, gleichfalls verbrannt. Ein kostbares, ehrwürdiges Andenken von Alt-Afflighem ist — Gott sei Dank — gerettet, der Abtstab des hl. Bernhard, den der Heilige bei seinem Besuch der Kreuzfahrer-Abtei zum Geschenk machte. Als gegen Mitte Oktober der Kampf sich auf Brügge hinzog, und es daher in Steenbrügge auch nicht mehr sicher war, reisten der Abt von Dendermonde mit seinen Patres und einem Teil der Mönche von Steenbrügge nach England, wo sie bei den Benediktinern von Ramsgate Unterkunft gefunden haben. Die holländischen Patres von Dendermonde gingen zu ihren Angehörigen in die Heimat.

Steenbrügge. Wie schon gemeldet, hat sich auch der hiesige Konvent geteilt; einige der Mönche sind in Ramsgate, der hochwst. Herr Prälat Amandus Mertens in Holland; mehrere Patres und Brüder blieben jedoch ruhig in der Abtei zurück, die vollständig unversehrt geblieben ist.

Afflighem sah zahlreiche deutsche Truppenmassen in seiner Nähe vorüberziehen, lag sogar zeitweise in der Kampflinie, ist aber nicht im Geringsten beschädigt worden. Die Kommunität ist fast vollzählig im Kloster geblieben.

Heide bei Antwerpen. Beim Anmarsch der deutschen Armeen auf Antwerpen zu, flüchteten die Insassen dieses Klosters nach Roosendaal (Holland), sind aber bereits seit Wochen in ihr unversehrtes Heim zurückgekehrt.

Merkelbeek, die im neutralen Holland gelegene Abtei, war beim Beginne des Krieges fast ganz verlassen, da die im Militärdienstalter stehenden deutschen Patres, Kleriker und Brüder (über 30 an der Zahl), alsbald nach Bekanntwerden der Mobilmachung dem nächsten Kommando sich stellten, dessen Bezirk sie nach Passieren der schwarz-weißen Grenzpfähle

¹⁾ Die Einweihungsfeierlichkeiten sind in den Studien O. S. B. 1902 S. 737 f. beschrieben.

zuerst erreichten. Bis jetzt sind 2 Patres als Feldgeistliche auf dem westlichen Kriegsschauplatz, während einer im Lazarett die Seelsorge ausübt. Die übrigen Mönche dürften mit Genehmigung der zuständigen Militärbehörde zu ihrem Kloster zurückkehren – „auf weiteren Befehl wartend“. Den Donner der Belagerungsgeschütze, von Lüttich besonders, sowie nach Anfang November von der Seeküste her, hat man in Merkelbeek gut vernommen.

Cornelimünster. Truppentransporte und wieder Truppentransporte passierten in den Tagen des Aufmarsches zu Beginn des Krieges dieses Städtchen. Von dem Konvent ist bis jetzt ein Pater als Feldgeistlicher einberufen.

Siegburg. Bei Ausbruch des Krieges stellte die junge Kommunität des Michelsberges die Klostergebäude der Militärbehörde als Lazarett zur Verfügung, und sie wurden von dieser alsogleich als Reservelazarett eingerichtet. Seit Wochen befinden sich bereits über 200 Verwundete daselbst. Die Verpflegung und Aufwartung besorgen Sanitätssoldaten und Ordensschwestern; aber auch die Benediktiner, Patres wie Brüder, sind stets tätig, den Verwundeten Linderung zu verschaffen. B. St.

Die Beuroner-Kongregation wurde durch den Ende August ausgebrochenen Krieg zwischen Deutschland und Oesterreich gegenüber Frankreich und England mehrfach in Mitleidenschaft gezogen. Ganz besonders ist dies von den Abteien in Belgien der Fall. Einige Nachrichten enthält über Maredsous, Maredret und Mont-César bei Löwen das Novemberheft der „St. Benedikts-Stimmen“, Prag 1914, S. 428–431. Ueber den Aufbruch einiger Mönche aus Maredsous und deren Eintreffen an der deutschen Grenze bringt das Novemberheft der Linzer Monatschrift „Ave Maria“ 1914 interessante Einzelheiten. Im übrigen ist es noch schwer, vom westlichen Kriegsschauplatz sichere Nachricht über das Geschick der Ordenshäuser zu erhalten.

Bayerns und Oesterreichs Benediktiner- und Cisterzienserstifte sind in mannigfacher Art an dem großen Kriege beteiligt. Einerseits stellen sie Feldseelsorger, Kleriker und jüngere Laienbrüder zum Teil in die Linie, zum Teil zur Sanität; andererseits beteiligten sich alle an der Kriegshilfe; einige größere Stifte sogar in hervorragendem Maße. Für Spital- und Rekonvaleszenten zwecke wurden viele Räume und auch einige Gebäude zur Verfügung gestellt und vollständig eingerichtet. Manche sind schon von Verwundeten und Kranken, die selbstredend unentgeltliche Pflege genießen, benützt. Auch wurden viele Gold- und Silbersachen, die weder Kunst- noch Altertums wert besitzen, freiwillig abgeliefert. Es ist unmöglich, Namen hier anzuführen. Die Wiener „Reichspost“ hat unter dem Titel „Die Kriegsscharitas der Stifte“ 1914, Nr. 517, eine ganze Reihe aufgezählt. Gebe Gott Sieg der gerechten Sache und wieder Frieden den Völkern.¹⁾

Sterbeanzeigen und Nekrologe. P. Petrus Altinger, O. S. B. aus dem Stifte Metten. Geboren zu Ellgau (Augsburg) den 20. Dezember 1856, Profeß 1881, Priester 1880; war Pfarrer zu Michaelbach. Ist gestorben am 1. Juli 1914 in München-Nymphenburg.

P. Bernhard Semler O. Cist., Subprior vom Stifte Zwettl; Matthias Semler, geboren den 7. Mai 1840 zu Maisetschlag in Böhmen,

¹⁾ Zur Aufnahme von Originalberichten der einzelnen Ordenshäuser oder Kongregationen ist die Redaktion gerne bereit, um den Anteil der Klöster für die seinerzeitige geschichtliche Darstellung jetzt schon festzulegen.

trat in den Orden des hl. Bernhard, dessen Namen er bei seiner Einkleidung am 22. August 1860 erhielt. Profeß und Priester 1865, war er an mehreren Seelsorgsposten tätig. Vom Diözesanbischof in St. Pölten wurde er zum Titular-Konsistorialrat ernannt. Im Stifte war er längere Zeit Kämmerer, Subprior und zugleich Schwesternbeichtvater in der nahen Stadt Zwettl. Die Gemeinde Schweiggers erwählte ihn zum Ehrenbürger. Er starb den 3. Juli 1914.

M. Barbara Zurfluh O. Cist., Laienschwester des Klosters Wurmsbach in der Schweiz. Geboren den 5. Februar 1828, trat sie 1852 in den Orden, in welchem sie 1854 feierliche Profeß abgelegt hat. Ein echtes Kind der Berge wußte sie zeitlebens nur von Arbeit und Gebet und bewahrte sich bis in ihr hohes Alter den kindlichen Frohsinn. Infolge eines Schlaganfalles verschied sie am 3. Juli 1914.

M. Bernarda Müller O. Cist., Chorfrau des Klosters Wurmsbach, Kanton St. Gallen. Sie wurde zu Laupersdorf, Kanton Solothurn, den 24. Februar 1847 geboren, kam schon 1861 in das Mädcheninstitut des Klosters, wo sie zur Lehrerin ausgebildet wurde. Im Jahre 1868 trat sie hier in den Orden und legte feierliche Profeß 1869 ab. Frau Bernarda war längere Zeit Novizenmeisterin und Subpriorin, auch tüchtige Kantorin und zugleich Lehrerin an der Klosterschule bis 1906. Als vorzügliche Stickerin fertigte sie manch schönes Stück für die Sakristei. Sie war auch in der Malkunst bewandert. Infolge eines Herzleidens starb sie am 4. Juli 1914.

P. Willibald Sturm, O. S. B. vom Stifte Seitenstetten. Geboren den 10. August 1850 zu Oed in Niederösterreich, trat in den Orden 1869, legte Profeß ab 1874 und wurde Priester noch in demselben Jahre. Zuerst Kooperator in Ybbsitz und Aschbach, wurde er 1884 Pfarrvikar in Windhag, wo ihn die Gemeinde als Ehrenbürger auszeichnete. 1897 Pfarrer im Markt Aschbach, bemühte er sich viel um Kirche und Gemeinde. Er vollführte den Umbau der Pfarrkirche und verhalf ihr zu einer herrlichen, vollständigen Ausschmückung. Der Diözesanbischof von St. Pölten ehrte sein Wirken 1908 durch die Ernennung zum Konsistorialrat. 1909 wurde er Dechant des Dekanates Amstetten und bischöflicher Schuldistriktsaufseher. Zugleich war er auch bischöflicher Kommissär von zwei Schwesternhäusern. Mitten aus einer reichen und gesegneten Wirksamkeit traf ihn, der schon länger an Arterienverkalkung litt, plötzlich der Tod, als er am 6. Juli nach dem feierlichen Requiem für weiland den ermordeten Thronfolger Franz Ferdinand das Libera vor dem Katafalk abhalten wollte.

P. Gebhard Koppler, O. S. B. vom Stifte Lambach. Josef Koppler, geboren den 19. Jänner 1868 zu Geboltskirchen in Oberösterreich, übersiedelte mit den Eltern schon früh nach Markt-Lambach, wo er auch die Schule besuchte. Nach 6jährigem Studium im Linzer Gymnasium trat er am St. Altmannstag d. J. 1888 in den Orden. Den Abschluß der Gymnasialstudien machte er vom Stift St. Peter aus am f. e. Kollegium Borromäum in Salzburg mit vorzüglichem Erfolge. Die Theologie studierte er am Jesuitenkolleg in Innsbruck. Profeß 1892 und Priester 1894 fand er in der Kämmeri des Stiftes und in der Schule zu Lambach vorzügliche Verwendung. Von 1903 an Pfarrer zu Neukirchen erhielt er 1910 den Ruf nach Linz als Domprediger. Nebenbei war er im Stifte unermüdet als Beichtvater und vielgesuchter geistlicher Beirat tätig. Es wurde ihm zugleich auch die stiftische Bildergalerie und Kupferstichsammlung als Kustos anvertraut. Ganz unvermutet fing P. Gebhard vor 2 Jahren an einem schweren Herzleiden zu erkranken an. Alle Sorgsamkeit der Aerzte, selbst ein längerer Aufenthalt in Abbazia konnte den allseits sehr geschätzten und beliebten Mann nicht mehr retten. Er starb an Nephritis im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern in Linz am 6. Juli. und wurde 2 Tage darauf in Lambach beigesetzt.

P. Engelbert Teufelberger, O. S. B. vom Stift Kremsmünster. Franz Teufelberger wurde den 24. Oktober 1840 zu Steinerkirchen in Oberösterreich geboren. Trat 1861 zu Kremsmünster in den Orden, wurde Profefß 1865 und Priester 1866. Zuerst Kooperator in Sipbachzell, 1868 in Talheim und 1880 in Neuhofen, war er von 1882–1885 Pfarrer in Egen-dorf und bis 1889 Pfarrer in Steinhaus. Dort wählte ihn die Gemeinde zum Ehrenbürger. Von 1889 an war P. Engelbert Pfarrer in Weißkirchen, wo er gleichfalls Ehrenbürger wurde. Der Bischof von Linz ernannte ihn 1911 zum Geistlichen Rat. Er starb plötzlich am 6. Juli in Weißkirchen.

P. Polykarp Stengl, O. S. B. von Pannonhalma. Julius Stengl, geboren den 4. September 1861 zu Sárvár c. Castrif, trat 1880 zu Martinsberg ins Kloster, legte 1886 Profefß ab und wurde 1887 Priester. Er war approbierter Stenographielehrer, Erzieher bei Graf Karl Esterházy und Pfarr-Administrator an der Kathedralkirche zu Pannonhalma. P. Polykarp starb den 7. Juli.

M. Gregoria Amrhein O. S. B., Schwester am Konvent Quen of Angels, Oregon, in N.-Amerika. Gebürtig aus Engelberg in der Schweiz, kam sie schon vor 27 Jahren nach Oregon und leistete dem Kloster St. Mount Angels als tüchtige Paramenten-Stickerin viele Dienste. Manche Kirche Oregons besitzt Muster ihrer Geschicklichkeit. Sechzehn Jahre bekleidete sie das Amt einer Sakristanin mit großer Gewissenhaftigkeit. Für den sakramentalen Gott war ihr keine Arbeit zu mühsam, nichts schön genug. Es schien eine besondere Fügung Gottes, daß während ihrer zwei letzten Lebensstage gerade das vierzigstündige Gebet im Kloster abgehalten, und ihre Seele während demselben am 12. Juli zur ewigen, unverhüllten Anschauung Gottes berufen wurde. Die Beerdigung fand am Dienstag Morgen statt in Gegenwart vieler Leidtragenden der beiden Klöster und der Gemeinde. Der hochw. P. Subprior Bernard Murphy, Beichtiger des Konvents, hielt das Requiem und nach demselben eine ergreifende Leichenrede.

P. Malachias Stingl O. Cist., Prior und Senior des Stiftes Ossegg. Karl Stingl, geboren den 27. Februar 1839 zu Eger, studierte im Jesuitengymnasium zu Mariaschein in Böhmen und trat 1859 in den Orden des hl. Bernard zu Ossegg. Profefß 1863 und Priester 1865, war er zuerst in der Stiftspfarrse Wissotschein, darauf in der Propstei Mariastern in Sachsen und dann von 1875 an im Stifte als Infirmarius, Refektorarius und Kooperator tätig. 1884 wurde er Stadtpfarrer in Klostergrab und nach einem 10jährigen Aufenthalt in der Propstei Mariental wurde er 1902 als Prior in das Stift berufen. Als solcher war er zugleich Patronats-Kommissär und Personalpfarrer. Vom Bischof von Leitmeritz wurde er mit dem Titel eines bischöflichen Notars ausgezeichnet. Er erfreute sich großer Beliebtheit, war ein Freund der Musik und Kenner mehrerer Sprachen. Als Seelsorger wie als Beichtvater war er immer und gerne tätig. Ein ungemein schmerzliches Blasenleiden trübte die letzten Tage seines Lebens, doch ertrug er es mit größter Geduld. Er starb am 14. Juli.

P. Paul Manion, O. S. B. aus dem Stift Mount Angel in Nordamerika. Geboren den 30. Jänner 1883, Profefß 1906 und Priester 1910. War fast ausschließlich als Professor im Kolleg und als Kaplan im nahen Schwesternkloster tätig. Der Tod hat ihn in der schönsten Blüte des Lebens geknickt. P. Paul wurde abends von seinem Pferde, welches ihn schon seit mehreren Jahren nach dem Konvent trug, abgeworfen und fiel auf der steinigen Straße so unglücklich, daß er bewußtlos aufgefunden wurde. Aertzliche Hilfe war zwar bald zur Stelle, doch starb der Pater noch vor Mitternacht den 15. Juli.

M. Beatrice Vannutelli O. S. B., vom Frauenkloster S. Giovanni B. in Subiaco, Schwester der Kardinäle Vincenzo und Serafino Vannutelli,

gestorben den 17. Juli im Alter von 83 Jahren und im 54. Jahr ihrer Ordensprofeß.

P. Kassian Hofer O. S. B., Prior von Marienberg (Tirol). Josef H. wurde geboren zu Innerpfitsch 18. Mai 1840, bezog als zwölfjähriger Knabe das Gymnasium der Augustiner in Brixen, das er 1858, nachdem der Typhus ihn zu einer Unterbrechung der Studien genötigt, mit jenem in Meran vertauschte. Im Herbst 1861 trat er als Fr. Kassian mit 3 Genossen ins Kloster Marienberg. Den theologischen Studien oblag er teils in Einsiedeln, teils an der wiedererrichteten Hauslehranstalt. Am 1. April 1865 in Trient zum Priester geweiht, legte er am nächsten 24. September die feierlichen Gelübde ab. In der Folge wirkte P. Kassian volle 33 Jahre (1865–1869, 1873–1902) am Stiftsgymnasium in Meran als Lehrer der klassischen Sprachen. Daneben widmete er lange Zeit hindurch seine Tätigkeit auch dem Rediff'schen Studentenkönvkte, teils in dienender, teils in leitender Stellung (1886–1890). Im Jahre 1902 berief ihn das Vertrauen des Abtes als Prior ins Stift zurück, welchem Amte er bis zu seinem Tode mit gewohntem Pflichteifer vorstand. Obwohl er in dieser Stellung vielfach mit dem Unterrichte der jüngeren Ordensbrüder und mit der Leitung der Laienbrüder beschäftigt war, übernahm er nicht selten noch Predigten auswärts, teils in der Stiftspfarre Burgeis teils in anderen Seelsorgen der Nachbarschaft. Jeder Vortrag wurde mit gewissenhafter Sorgfalt bis ins Einzelne ausgearbeitet, wovon eine Reihe hinterlassener Manuskriptbände Zeugnis ablegt. Der Verstorbene machte nie viel Aufhebens von persönlichen Leiden, und so legte er auch seinem letzten längeren Unwohlsein eine harmlose Deutung bei und wollte sich nicht dazu verstehen, die ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als endlich bei dem andauernden krankhaften Aussehen der Arzt über höheren Auftrag eingriff, mußte dieser feststellen, daß im geheimen eine bösartige Krankheit – Leberentartung – schon weit vorgeschritten war und keine Hoffnung auf Heilung übrig ließ. Immerhin glaubte er, daß der weitere Verlauf des Leidens sich noch über einen längeren Zeitraum ausdehnen werde. Es kam aber ganz anders. Am 16. Juli hielt P. Prior noch das Konventamt; jedoch schon in der folgenden Nacht trat das Uebel mit ganz unerwarteter Heftigkeit auf, so daß man bereits am 18. morgens froh sein mußte, P. Prior, die Sterbsakramente reichen zu können. Bald darauf trat als Folge des in das Blut übergetretenen Krankheitsstoffes eine völlige Störung der Gehirntätigkeit ein – und am Abend des Skapuliersonntages (19. Juli), dem Hauptfeste Marienbergs, wofür P. Prior noch mit gewohnter Pünktlichkeit die Ordnung des Gottesdienstes in allen Einzelheiten niedergeschrieben hatte, fand das arbeitsreiche Leben des Verewigten seinen friedlichen Abschluß. Sein Tod riß eine große Lücke. A. L.

M. Salesia Ehrnthaller O. Cist., Chorfrau des Stiftes Seligental-Landshut. Kornelia Ehrentaller, geboren den 10. Juni 1856, trat in das Kloster ein 1875 und legte Profeß 1876 ab. M. Salesia war Novizenmeisterin und längere Zeit Fachlehrerin für französische und englische Sprache an der öffentlichen Unterrichtsanstalt des Hauses. Sie starb am 19. Juli.

M. Augustina Ahem O. S. B., Chorschwester des St. Josefs-Konventes zu St. Mary in Pennsylvanien, gestorben am 21. Juli.

M. Josephina Paula Löhr O. S. B., Chorschwester von der ewigen Anbetung im Johanneskloster zu Niederlahnstein, gestorben den 22. Juli im 53. Jahre ihres Lebens, im 2. ihrer hl. Profeß.

P. Ignatius Haaser O. S. B., Prior des Ottilienkollegs in München, ist am 22. Juli infolge eines Unfalles auf dem Ammersee ertrunken. Er weilte bei einer befreundeten Familie in Schondorf zur Erholung, machte eine Kahnpartie auf den See und nahm dabei, wie er es

überhaupt gerne tat, vom Kahn aus ein Bad, wobei er allem Anschein nach von einem Herzschlag überrascht wurde. Die Leiche konnte erst am 11. August geborgen werden und wurde gleich am folgenden Tage auf dem Friedhof von St. Ottilien beigesetzt. — Haaser wurde zu Saarlouis im Elsaß als Sohn eines Steueraufsehers am 17. Februar 1875 geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Karl Borromäus. Seine Eltern, die inzwischen nach Straßburg übersiedelt waren, schickten den sehr geweckten und gut talentierten Karl 1887 auf das dortige Gymnasium, woselbst er mit großem Eifer studierte — behauptete er doch einmal 6 Jahre ununterbrochen unter 25–30 Schülern den ersten Platz — und 1896 mit den schönsten Erfolgen absolvierte. Da er Priester werden wollte, bezog er die Universitäten Würzburg und Freiburg i. Br. Ein Jahr im Priesterseminar zu St. Peter bei Freiburg diente ihm zur nächsten Vorbereitung auf das Priestertum. Am 4. Juli 1901 empfing er durch Erzbischof Thomas Nörber aus Freiburg die hl. Priesterweihe. Hierauf war er vier Jahre als Vikar zu Kappelwindeck und Kenzingen in der Seelsorge tätig. An beiden Orten erfreute er sich allgemeiner Verehrung und Hochschätzung und wirkte durch tiefe Frömmigkeit, Fähigkeit und Fleiß ausgezeichnet. Als Vorstufe für seinen Klosterberuf diente ihm der Posten eines Spirituals bei den Dominikanerinnen in Neusatzek. Nur zu gern wäre er seinem Bruder zu den Jesuiten nachgefolgt, doch ein Halsleiden hinderte ihn daran. Wiederholt mußte er zur Kur nach Wörishofen gehen, und von dort kam er auch öfter als Gast nach St. Ottilien, wo er sich bald heimisch fühlte. Im Jahre 1906 vertauschte er die Gastzelle mit der Klosterzelle und legte am 20. Oktober 1907 Profeß ab. Bald nach der Profeß stellte ihn das Vertrauen seiner Obern an den schwierigen Posten eines Priors im Ottilienkolleg zu München. P. Prior Ignatius hat das auf ihn gesetzte Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt. Er leuchtete den Klerikern voran als wahrer Sohn des hl. Vaters Benediktus, als ein Mann voll Willensstärke, als ein Priester voll Seeleneifer und Hingabe an seinen hl. Beruf. Ueberaus treu und gewissenhaft war er in seinem monastischen Leben, unermüdlich im Predigen und Beichtthören. Hunderten war er ein liebevoller Berater, ein Helfer in mancherlei Nöten. Er war gern gesehen in den höchsten Kreisen, er war aber auch so manchem armen Dienstmädchen ein Führer in den verschiedensten Schwierigkeiten. Es ist also begreiflich, daß die Nachricht von seinem so unerwarteten Hinscheiden allgemeine tiefe Trauer hervorrief. Schwer werden auch unsere Missionäre in Afrika und Korea den Tod des guten P. Prior Ignatius empfinden. Manche Liebesgabe für die armen Aussätzigen in unserer deutschafrikanischen Mission wurde unter ihm im Ottilienkolleg verpackt und manchen von guten Seelen für die Schulen in Afrika und Korea ihm übergebenen Taler konnte er dorthin senden. Dafür zeugen verschiedene Dankesbriefe, die nach seinem Tode noch von der Mission an seine Adresse einliefen. Möge er nun drüben im Jenseits seinen Lohn empfangen für sein echt monastisches Leben, für sein wahrhaft apostolisches Wirken!

P. L. L.

M. Franziska Münzer O. Cist., Chorfrau von Mariastern in Vorarlberg. Geboren den 2. März 1868 zu Gutmadigen in Baden, trat sie 1890 in das Kloster, wo sie am 23. August 1891 die feierliche Profeß abgelegt hat. Sie war Novizenmeisterin und 10 Jahre Priorin, bis sie infolge Kränklichkeit 1908 gezwungen war, dieses Amt zurückzulegen. Sie zeichnete sich durch Liebe zum Orden und seiner Disziplin in hervorragender Weise aus. Chorfrau Franziska starb den 24. Juli und wurde als erste in dem erst im Juli d. J. eingeweihten neuen Friedhof begraben.

P. Raimund Chesnel O. S. B., Massilienserkonventual, gestorben den 25. Juli im St. Bernardinkloster zu Chiari in Italien. Er war geboren 12. Sept. 1844, legte Profeß ab den 9. April 1866 und wurde Priester 1871.

M. Meinrada Lex, O. S. B. vom Kloster der Unbefleckten Empfängnis Maria zu St. Ferdinand in Indiana, gestorben den 28. Juli.

M. Lioba Albrecht O. S. B., Chorfrau der Benediktinerinnenabtei zum hl. Kreuze in Säben. Geboren zu Horgen den 6. April 1871, trat sie in den Orden 1893 und legte Probeß ab 1894. Sie starb den 31. Juli.

P. Alois Cigoj O. S. B., emer. Professor vom Stift St. Paul in Kärnten. Das Benediktinerstift St. Paul hat nun neuerdings den Tod eines hochverdienten Mitgliedes zu beklagen. Der emeritierte Theologieprofessor Dr. Alois Cigoj ist nicht mehr. Am Abend des 31. Juli erlöste ihn ein sanfter Tod von schwerem Leiden. In P. Alois sah das Kapitel voll tiefer Trauer einen geliebten Mitbruder, einen musterhaften Priester und Ordensmann, einen populären Lehrer und Gelehrten von hohem Rufe in die kühle Gruft hinabsinken. Geboren am 28. Jänner 1842 zu Gojače im Küstenlande, trat Cigoj nach Absolvierung der Mittelschule am 11. Jänner 1862 in das Stift St. Paul ein, legte am 28. März 1866 die feierliche Probeß ab und wurde am 30. Juni 1866 zum Priester geweiht. Nach Erwerbung des theologischen Doktorgrades an der Universität in München (1868) wurde P. Alois als Professor des Bibelstudiums an die theologische Diözesanlehranstalt nach Klagenfurt berufen. Als Lehrer, Schriftsteller, Klerikatsdirektor im Benediktinerkollegium, als Prediger und Katechet entwickelte er in der Landeshauptstadt bis zum Jahre 1908 eine vielseitige, segensreiche Tätigkeit. In seiner Eigenschaft als Prosynodalexaminator, als Präses des Anbetungs- und Paramentenvereines erwarb sich Dr. Cigoj den Dank und die Anerkennung des Klerus und des Fürstbischofes Dr. J. Kahn, der ihn 1895 zum f. b. Geistlichen Rat und 1902 zum f. b. Konsistorialrat ernannte. Nach dem Rücktritte vom Lehramte in Klagenfurt wurde dem Verblichenen zur aufrichtigen Freude aller Mitbrüder die Dekanwürde im Stifte St. Paul übertragen (1908), der er jedoch nach Jahresfrist entsagte, um die letzten Jahre seines Lebens ganz seiner Lieblingsbeschäftigung: der Wissenschaft zu widmen. Tiefgegründet war sein Wissen, lebhaft sein Geist und zu strenger, doch schonender Kritik geneigt, kindlich sein Gemüt, das ungeheuchelte Frömmigkeit verklärte. Als Lehrer genoß Dr. Cigoj das unbegrenzte Vertrauen und die ungeteilte Hochachtung seiner Hörer, zu denen der größte Teil des Kärntner Klerus zählt; in der Gelehrtenwelt hatte sein Name einen hohen Klang. Aus seiner gewandten Feder sind erschienen: „Historisch-chronologische Schwierigkeit im 2. Makkabäerbuch“ (Klagenfurt 1868), „Unauflöslichkeit der christlichen Ehe und die Ehescheidung nach Schrift und Tradition“ (Paderborn 1895), „Das soziale Wirken der katholischen Kirche in der Diözese Gurk“ (Wien 1896), „Das Leben Jesu“, 4 Bände (Klagenfurt 1903–1906), „Die heilige Schrift für das Volk erklärt“, 1. Lieferung 1914. Im literarischen Nachlaß findet sich, neu bearbeitet, das Manuskript „Die Episteln an den Sonntagen des Kirchenjahres und an den Festen des Herrn für Studium und Praxis“. An diesem letzten Werke arbeitete Dr. Cigoj noch in den letzten Wochen vor seinem Scheiden. Der Tod hat dem Gelehrten die Feder zu früh aus der Hand genommen, doch was er in seinem langen, arbeitsfrohen Leben schuf, wird fortleben und seinen Namen im Volke wie in der Gelehrtenwelt in dauernder Erinnerung erhalten. Mit Dr. Alois Cigoj ist das letzte „Original“ aus der Ordensfamilie von St. Paul geschieden. Ehre seinem Andenken! R. St.

P. Kolomann Assem O. Cist., Prior und Senior im Stifte Zwettl. Ferdinand A. geboren zu Groß-Siegharts in Niederösterreich den 21. April 1831, trat in den Orden am 23. August 1851, legte feierliche Probeß ab 1855, wurde zum Priester geweiht 1886. P. Kolomann war Pfarrverweser und Dechant von Groß-Gerungs, Ehrenbürger der Gemeinden Gerotten, Studemans, Klein-Schönau und Stift Zwettl. Er war auch Besitzer des gold. Ver-

dienstkreuzes mit der Krone. Ritter des Franz Josefsordens und Konsistorialrat von St. Pölten. Ist gestorben nach längerer Krankheit den 1. August.

M. Scholastika Ebermann O. Cist., Chorfrau zu Marienstern in Sachsen. Maria Ebermann wurde den 13. November 1881 zu Rußdorf in der Oberlausitz geboren, trat 1902 in das Kloster Marienstern bei Panschwitz, legte das Jahr darauf Profieß ab und war lange Zeit als Lehrerin der öffentlichen Mädchenschule des Klosters tätig. Sie starb am 3. August.

P. Othmar Berger O. S. B., Prior des Stiftes Admont, Ordens- und Priesterjubilär, fürstbisch. Geistlicher Rat von Seckau und Gurk, Ritter der eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josefens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes etc.; geboren 4. Juni 1834 zu Weyer in Oberösterreich; eingekleidet den 6. Oktober 1853, Profieß 11. Juli 1856, Priester 1857, Katechet in Hall 1856, Katechet der Normalschule in Admont 1858, Direktor derselben seit 1861, Sakristan seit 1875, Spiritual der Kleriker 1886–91, Subprior 1878–1891, Vestiarius und Prior seit 10. Mai 1891; ist gestorben nach Empfang der hl. Sterbsakramente an Herzschwäche am 8. August 1914. (Näheres oben S. 719–722).

P. Wolfgang Kolbeck, O. S. B. von der Erzabtei St. Vinzent in Pennsilvanien. Geboren den 29. Juli 1867 zu Essenbach in Bayern, kam er frühzeitig nach Amerika und trat 1884 in das Scholastikat zu St. Vinzent ein. Profieß 1889, wurde er zum Priester 1894 ordiniert. Mit vorzüglicher musikalischer Anlage versehen, wurde er Musiklehrer des Klosterkollegs. Er war auch an mehreren Pfarren als Kooperator tätig. Während der letzten 3 Jahre lehrte er Latein im Studienkolleg. Nach langem schmerzlichen Leiden verschied er am 12. Oktober im St. Franziskus-Hospital zu Pittsburg.

M. Bonaventura Eberhardt O. S. B., Chorfrau in Eichstädt. Geboren zu Ried am 28. Februar 1880, Profieß 1900, gestorben den 12. August.

M. Franziska Wohlmann O. Cist., Laienschwester im Stifte Marienstern in Sachsen. Theresia Wohlmann, geboren zu Seifersdorf in Böhmen den 13. Oktober 1841, wurde eingekleidet 1872, legte Profieß ab 1874 und starb den 14. August.

M. Marta Lehner O. Cist., Laienschwester vom Kloster Thyrnau in Niederbayern. Geboren den 21. April 1847 in Rorschacherberg, Kanton St. Gallen, erhielt das Novizinnenkleid 1906, legte Profieß 1907 ab und starb am 25. August.

P. Beda Anderhalden, O. S. B. vom Stifte Muri-Gries in Tirol. Kaum sind 3 Monate verflossen, daß sich in der Gruft der Benediktinerinnenkirche zu St. Andreas in Sarnen das Grab über den sterblichen Ueberresten eines lieben Mitbruders und Kollegen schloß, und schon wieder hielt der Todesengel im Kollegium Eingang. Nach langem schweren Leiden starb am 2. September, gestärkt durch wiederholten Empfang der hl. Sterbsakramente, Dr. P. Beda Anderhalden, Professor der Physik und Mathematik. — Der allzufrüh Dahingeshiedene war geboren zu Sarnen den 5. Februar 1871. Nach Vollendung der Primarschule besuchte er mit großem Erfolge das Gymnasium von Sarnen und schloß seine Gymnasialstudien im Jahre 1893 mit einem glänzenden Maturitätsexamen ab. Dem Rufe Gottes folgend, trat Wilhelm Anderhalden alsdann in das Stift Muri-Gries ein und legte 1894 mit dem Ordensnamen Beda die hl. Gelübde ab. Nach Abschluß der theologischen Studien wurde der tüchtige junge Ordensmann, der am 24. Juni 1896 die hl. Priesterweihe erhalten hatte, zur Ausbildung für das Lehrfach der Physik und Mathematik auf die Universität Freiburg in der Schweiz geschickt. Ein ausgezeichnetes Doktorexamen krönte 1901 seine akademischen Studien. Mit Freude und Begeisterung begann nun P. Beda seine Lehrtätigkeit am Kollegium von Sarnen. Die Schüler hingen mit Freude und Verehrung an ihrem Lehrer. Ausgerüstet

mit gründlichem Wissen und mit einer bewundernswerten Lehrgabe, war P. Beda zum Lehrer wie geschaffen. Schon von Haus aus besaß er auch viel praktisches Talent und eine überaus geschickte Hand besonders für mechanische Arbeiten. Er zeigte diese Gaben besonders auch im Laboratorium auf der Universität und wieder in seiner Lehrtätigkeit zu Sarnen durch eigenhändige Anfertigung einer großen Anzahl physikalischer Apparate und Instrumente. Wie viel hätte der gute P. Beda sel. bei längerem Leben noch wirken können für Schule und Erziehung! Doch Gott war zufrieden mit seinem Tagewerk. Und wir dürfen wohl mit Recht das Schriftwort auf den Verstorbenen anwenden: „Früh vollendet, hat er doch viele Jahre erreicht; denn seine Seele war Gott angenehm.“ P. Beda war nie von starker Gesundheit und vielleicht war es gerade das sorgenvolle Amt eines Präfekten des Lyzeums, das er von 1903–11 bekleidete, das weniger günstig auf seine Gesundheit einwirkte. Nachdem P. Beda schon im Sommer 1911 einen ernstlichen Anfall erlitten hatte, setzte er dennoch nach Ablegung der Präfektur seine ihm so liebe Lehrtätigkeit fort, bis gegen Ende 1913 seine Krankheit sich soweit entwickelt hatte, daß er nun notgedrungen seine Waffen strecken mußte. Es gestaltete sich seine letzte Lebenszeit zu einem wahren Martyrium. Und nun ist er von hinnen geschieden. Still und ruhig hat er stets seine Pflicht erfüllt, gewissenhaft, ohne viel Aufsehen, hat er auch seine Pflichten getan als Priester und Ordensmann, auf dem Felde der Ehre ist er gefallen und genießt nun – so hoffen wir – den Lohn eines echten Miles Christi. Dieser Gedanke ist auch der lindernde Balsam auf die Wunde, die der allzufrühe Tod des lieben P. Beda gerissen in den Herzen seiner Angehörigen und seiner Mitbrüder. Die sterblichen Ueberreste P. Bedas haben wir am 5. September in die stille Gruft von St. Andreas hinuntergesenkt, seiner Seele aber wünschen und erleben wir ewige Ruhe und das ewige Licht. P. D. B.

P. Dionysius Schneider, O. Cist. vom Stifte Hohenfurt. Heinrich Schneider, geboren den 30. April 1848, trat 1869 in das Stift Hohenfurt, wurde Profeß und Priester 1873. P. Dionys war mit geringer Unterbrechung die ganze Zeit seines priesterlichen Lebens an mehreren Stiftspfarran in der Seelsorge tätig. 1893 wurde er Pfarrer in Priethal und 1906 ebendort Personaldechant. Er starb infolge eines Herzfehlers an einem Schlagfluß den 2. September.

M. Maura Müller O. Cist., Chorfrau von Wurmsbach in der Schweiz. Geboren den 5. April 1858 zu Laupersdorf, Kanton Solothurn, trat sie 1879 in das Kloster und legte feierliche Profeß den 3. Oktober 1880 ab. Sie war Blumengärtnerin und als solche unermüdlich bestrebt, Kirche und Haus zu zieren. Lange schon leidend, folgte sie ihrer lieblichen Schwester nach kaum 2 Monaten den 3. September im Tode nach.

Br. Julius Tannheimer O. S. B., Laiendruder von Beuron, gestorben am 8. September d. J. im 32. Jahre seines Alters und im 5. seiner hl. Ordensprofeß.

Br. Stephan Moll, O. S. B. aus Maria-Laach, gestorben auf dem Felde der Ehre am Rhein-Marnekanal in Frankreich den 9. September. August Moll war am 12. August 1886 in Herbersdorf a. d. Sieg geboren und trat nach Ableistung seiner Militärpflicht in Maria Laach ein. Er war ein tüchtiger Elektrotechniker und Mechaniker. Profeß legte er am 3. Mai 1914 ab. Bruder Stephan befand sich auch unter den zur Fahne des 25. Reserve-Infanterie-Regimentes Andernach einberufenen Unteroffizieren. Bei einem Nahkampf um eine Kanalbrücke erhielt er am 8. September einen Gewehrschuß in die Brust und wurde schwer verwundet in das Notlazarett gebracht. Ein Mitbruder aus dem heimatlichen Kloster konnte dem Br. Stephan bis zu dem am andern Tage erfolgten Hinscheiden hilfreich bei-

stehen. (Ausführlicher Bericht darüber in den St. Benedikts-Stimmen 1914, Heft 11.)

M. Ildefonsa Rasman O. S. B., Chorfrau von St. Cyprian in Triest, gestorben am 11. September 1914, im 34. Jahre ihres Lebens und im 14. ihres Ordensberufes.

Br. Josef Classen O. S. B., Konverse der St. Johannesabtei zu Colledgeville in Minnesota, starb 78 Jahre alt den 12. September.

P. Hieronymus Schlimm O. S. B., Kleriker der Erzabtei St. Vinzent. Geboren den 24. Jänner 1889 zu St. Mary in Pennsylvania, trat 1902 in das Scholastikat von St. Vincent, vollendete sein Noviziat 1908, Priester 1912. Er berechnete zu den schönsten Hoffnungen, starb aber schon den 16. September zu Montecassino in Kentucky.

P. Heinrich Rambausek, O. Cist. vom Stifte Stams. Hermann Rambausek, geboren den 9. August 1876 zu Bruneck in Tirol, eingekleidet 1894, machte Profeß 1898 und wurde Priester 1899. P. Heinrich war Kooperator in Mais und starb als solcher den 18. September.

Br. Linus Leiber O. S. B., Laienbruder-Novize zu Beuron, Reservist des Hohenzoll.-Füsilierrégiments Nr. 40, gestorben den Heldenod fürs Vaterland in Frankreich am 20. Sept. 1914, im Alter von 29 Jahren.

P. Plazidus Maria Nierzwicki, Oliv. O. S. B. vom Stifte Tanzenberg in Kärnten, gestorben am 22. September. Er war geboren den 29. April 1880 zu Wenzkau, Diözese Kulm, legte Profeß ab 1897 und war Priester seit 1904.

Br. Maximilian Baur O. S. B., Laienbruder im Kloster von der Himmelfahrt Mariens zu St. Paolo, brasilianische Kongregation, gestorben nach Empfang der hl. Sterbsakramente am 22. September, im 47. Jahre seines Alters und im 17. seiner Ordensprofeß.

P. Edmund Strommer, O. Cist. vom Stifte Rein bei Graz. Petrus Strommer, geboren den 16. April 1853 in St. Johann ob Hohenburg, trat in den Orden 1874 und wurde Profeß und Priester i. J. 1878. In den Jahren 1879–1893 war er Kaplan in den Stiftspfarrnen Uebelbach, Semriach, St. Bartlmä und Gratwein. Darauf Pfarrvikar in St. Pankrazen und 1901–1906 in Deutsch-Feistritz. Seit 1908 Pfarrer in Tal bei Graz, wurde er am 22. September während des Tischgebetes vom Schlagfluß getroffen. Unter großer Beteiligung wurde P. Edmund, ein Freund und Helfer der Armen, zur ewigen Ruhe bestattet.

P. Leo Schneedorfer O. Cist., k. k. Hofrat, Mitglied des Stiftes Hohenfurth. Albert Schneedorfer wurde den 20. April 1839 zu Ober-Groschum in Böhmen geboren, trat 1861 in den Orden des hl. Bernhard und wurde Priester 1865. P. Leo kam nach Beendigung der theologischen Studien zu Innsbruck und kurzer Tätigkeit in der Seelsorge als Klerikerdirektor in das Stiftshaus zu Budweis. Dort sowohl wie als Bibliothekar im Kloster setzte er seine theologischen Arbeiten fort. 1873 wurde er in Prag zum Doktor der Theologie promoviert, machte Studienreisen an reichsdeutsche Universitäten und ließ sich als Mitglied der deutsch-orientalischen Gesellschaft in Halle-Leipzig gewinnen. Nach kurzer supplierender Tätigkeit in Prag versah er 8 Jahre lang die Stelle eines Professors für das alttestamentliche Bibelstudium an der bischöflichen Lehranstalt in Budweis, von wo er 1883 als Universitätsprofessor nach Prag berufen worden ist. Dr. Schneeberger war wissenschaftlich eifrig tätig und zwar auf dem Gebiete der Exegese und biblischen Hermeneutik, wovon 8 Werke lautes Zeugnis gaben. Die Synopsis hermeneuticae biblicae erlebte 1912 eine 3. Auflage. Außerdem schrieb er viele Rezensionen und Referate in Fachzeitschriften. Mit Vorliebe hielt er auch Festpredigten und gerne half er im Beichtstuhle aus. In letzter Zeit war er noch als Honorarprofessor in Prag tätig. Von Ehrungen wurde ihm der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse und das

Komthurkreuz des Franz Josefordens zu teil. Auch war er Ehrenkonsistorialrat von Prag und Budweis, bischöflicher Notar und Ehrenbürger von Ober-Groschau und Reichenau an der Malsch. Er erkrankte anfangs Juli d. J. schwer in Grätzen, kam totkrank in das Stiftshaus nach Budweis, von wo er alsbald in das Stift überführt worden ist. Dort starb er am 23. September.

P. Lorenz Rapp, O. S. B. von Marienberg (Tirol). Eduard R. war geboren zu Graun im Vinschgau am 10. Februar 1852; besuchte das Gymnasium der Benediktiner von Marienberg in Meran und erhielt am 4. September 1871 mit dem Ordenskleide den Namen Laurentius. Nach der feierlichen Profeß (5. September 1875) und Priesterweihe (22. Oktober 1875) diente P. Lorenz seit 1877 abwechselnd je zweimal im Kloster selbst und an allen vier Seelsorgsposten des Stiftes. Als während seiner zweiten Verwaltung von Schling die Häusergruppe Lutaschg im Jahre 1888 durch ein schweres Lawinenunglück heimgesucht worden war, machte er sich durch eifrige Sammeltätigkeit um seine kleine Gemeinde sehr verdient. Vor etwa 20 Jahren bestand P. Lorenz in Trient mit ausgezeichnetem Erfolge die sog. Pfarrkonkursprüfung; aber Umstände, die völlig außerhalb seiner Person lagen, ließen ihn als Kooperator in der ausgedehnten Pfarrei Sankt Martin in Passeier verbleiben. Hier starb er nach langer Krankheit wohl-versehen, ruhig und friedlich, wie er gelebt hatte, am 25. September 1914 und wurde an der Seite einiger längst heimgegangener Mitbrüder unter großer Teilnahme von Klerus und Volk beigesetzt. Th.

P. Gottfried Alt, O Cist. vom Stifte Ossegg. Franz Alt wurde den 28. März 1865 zu Wackersdorf in Böhmen geboren, trat 1887 in den Orden, legte seine Theologiestudien in Leitmeritz zurück und wurde 1892 Priester. P. Gotthard wirkte als Kaplan in den Klöstern Marienstern und Mariental in Sachsen und kam 1902 als Küchenmeister ins Stift zurück. Seit 1903 war er Provisor und Inspektor der stiftischen Tuchfabrik. Er starb den 30. September zu Aussig.